

Der Buddhismus im Überblick: Verbreitung, Geschichte, Lehre, Alltag

Verbreitung:

Afrika	0,04 Millionen
Ozeanien	0,4 Millionen
Lateinamerika	0,7 Millionen
Europa (ohne Russland)	1,6 Millionen
Russische Föderation	2,0 Millionen
Nordamerika	3,6 Millionen
Asien	500 Millionen



Religionsstifter:

Siddharta Gautama (5. Jh. v. Chr.), Fürstenson aus Nordostindien, genannt Buddha, der Erleuchtete, der Erwachte.

Gott:

Es gibt keinen Gott, weder Schöpfer noch Schöpfung, die Welt war immer da. Sie ist eine in ständiger Veränderung begriffene Kombination von Materie und Geist. Buddha wird aber von den Gläubigen wie ein Gott verehrt.

Struktur:

Es gibt weder ein religiöses Oberhaupt noch berufsmäßige Priester.

Lehre:

Leben ist Leid. Durch Weisheit kann man sich von Leid befreien und aus dem Kreislauf der Wiedergeburt in die selige Ruhe des Nirvana eingehen.

Heilige Schriften:

Tipitaka, der „Dreikorb“, der drei Kompendien enthält:

1. Regeln für Mönche
2. Lehrreden (Sutren) Buddhas
3. Kommentar der Lehren Buddhas

Innerhalb des Buddhismus gibt es verschiedene Schulen, die alle wiederum eigene Texte haben.



Symbole und Utensilien:

Rad der Lehre: Hauptsymbol des Buddhismus, die acht Speichen stehen für den achtfachen Pfad.

Gebetsmühle: Soll Gebete vervielfachen. Jede Umdrehung im Uhrzeigersinn zählt als Gebet. Manche Gebetsmühlen sind so groß wie ein Haus und werden mit Wasserkraft angetrieben.

Aufnahmeriten:

Heranwachsenden werden oft die Haare geschoren und sie verbringen Tage oder Wochen in einem Kloster.

Leben nach dem Tod:

Bis zum Einzug ins Nirvana glauben die Buddhisten an Wiedergeburt.

Spirituelle Handlungen:

Zu den spirituellen Handlungen zählen Meditation, Rezitation der Sutren Buddhas.

Gebote für Laien:

Das Leben achten, nicht töten, nicht stehlen, nicht lügen, keine Drogen oder Alkohol konsumieren.

Gebote für Mönche:

Armut, Ehelosigkeit, Friedfertigkeit. Mönche haben einen geschorenen Kopf, dürfen nur ihre Kleidung und eine Almosenschale besitzen, kein Geld, keinen Schmuck annehmen, kein Theater und Kino besuchen, auch keine Sportveranstaltungen oder Paraden. Die Gelübde werden immer nur für die Dauer des Klostersaufenthalts abgelegt, das jederzeit verlassen werden kann.

Essens- und Kleidungsvorschriften:

Diese Vorschriften gelten nur für Mönche. So dürfen Mönche nach 12 Uhr nicht mehr essen und kein Fleisch von Tieren anrühren, die extra für sie geschlachtet wurden.

Mönche tragen das billigste Gewand, das mit der billigsten Farbe gefärbt wurde. Daher ist es meist gelb oder rostrot.

Rolle der Frau:

Frauen werden respektiert. Sie können Nonnen werden, dürfen aber als solche kein Wanderleben führen, können ins Nirvana eingehen, aber niemals als Buddha wiedergeboren werden.



1. Erfassen Sie den Inhalt des Arbeitsblattes.
2. Was bedeuten die Wörter „Sutra“ und „Nirvana“?

Grundzüge des Buddhismus I

Pak Sen lebt in Kambodscha, einem Land, in dem 90% der Bevölkerung dem buddhistischen Glauben angehören. In seiner Wohnung stehen auf einem Bord an der Wand neben Glücksbringern und Götterstatuen kleine Buddha-Figuren. Buddha ist die zentrale Figur dieses fernöstlichen Glaubens.

Wer war dieser Buddha? Ein Mensch? Ein Prophet? Ein Gott? „Buddha war ein Lehrer“, sagt Pak Sen. „Buddha lehrt, das richtige Leben zu führen. Und Pak Sen verspricht, die fünf grundlegenden sittlichen Gebote des großen Lehrers einzuhalten: das Leben zu achten, nicht zu stehlen, nicht zu lügen, seine Frau zu respektieren und keinen Ehebruch zu begehen; keine Drogen und keinen Alkohol zu sich zu nehmen. Dafür bittet er um Glück für seine Familie, sein Unternehmen und sich selbst.

Was ist dieses Leben – Lust, Freude, Genuss? Pak Sen schüttelt den Kopf: „Eine Pflicht!“ Etwas, was man hinzunehmen hat und ertragen muss. Genießen könne man das Leben nicht.

Um begreifen zu können, wie die buddhistische Lehre entstanden ist, muss man die Entwicklung des späteren Buddha nachvollziehen.

Er wurde im Grenzgebiet zwischen dem heutigen Indien und Nepal als Sohn eines Fürsten geboren. Seine Eltern nannten ihn Siddharta („derjenige, der sein Ziel erreicht hat“). Seine verwöhnte Jugend verbrachte er in den Palästen seines Vaters, bis es schließlich zu den berühmten „vier Ausfahrten“ kommt, auf denen der Fürstenson, einem Kranken, einen Greis, einem Toten und einem Asketen begegnet. Dabei erkennt der junge Mann die Vergänglichkeit und das Leid allen Lebens. Diese Erfahrung war ihm Anstoß zu Verzicht und Überwindung. Um Erkenntnis über das Wesen der Welt zu erlangen, ging er den Weg der Meditation; sechs lange Jahre. 49 Tage verbrachte er unter dem „Bodhi-Baum“ und wie Jesus wurde er von einem Teufel versucht, der ihm Erlösung von allen Leiden durch den Tod anbot. Doch er widerstand und wurde Buddha, der „Erleuchtete“.

In seiner ersten Predigt verkündete er dann die „Vier Edlen Wahrheiten“ und setzte das „Rad der Lehre“ in Gang.

Die erste Wahrheit: Alles Leben ist Leid. „Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, mit Unlieben vereint sein ist Leiden, von Lieben getrennt sein ist Leiden, nicht erlangen, was man begehrt, ist Leiden.“

Zweite Wahrheit: Ursache des Leidens ist die Gier oder der Lebensdurst nach Lust, nach Macht, nach Reichtum, nach Erfolg. Dieser Durst wird nie gestillt, die Enttäuschung ist stets größer als die Befriedigung, das Glück vergänglich, das Leid anhaltend.

Dritte Wahrheit: Die Aufhebung des Durstes bewirkt die Aufhebung des Leids – „durch restlose Vernichtung des Begehrens.“

Vierte Wahrheit: Der Weg zur Aufhebung des Leids ist der edle Pfad der Selbstzucht, der aus acht Verhaltensweisen besteht: vollkommene Erkenntnis, vollkommener Entschluss, vollkommene Rede, vollkommenes Handeln, vollkommener Lebenserwerb, vollkommenste Anstrengung, vollkommene Achtsamkeit, vollkommene Sammlung.

Das war die Lehre eines Fürstensonnes und es waren junge Adelige, die ihre ersten Anhänger wurden. Anhänger einer Lehre, die keine Götter kennt, keinen Weitenlenker, keine ewige

Ursubstanz, keine unsterbliche Seele. Die Welt hat keinen Anfang und kein Ende, es gibt keinen Schöpfer und keine Schöpfung. Alles ist vergänglich, alles in ständigem Wandel begriffen. Nur wer das durchschaut und nichts festhalten will, geht den Weg zur Erlösung im „Nirvana“.

Buddhas Lehre ist ein Konzept der Selbsterlösung. Und deswegen ist sie auch ein revolutionäres Rezept: Kasten haben in ihm keine Bedeutung mehr, der Vorherrschaft der Brahmanen fehlt die Berechtigung – jeder Mensch geht seinen eigenen Weg, ohne Priester, ohne Opfer, ohne Ritus, ohne Gott. Buddha wendet sich nach innen, auf sich selbst. Dort soll er das richtige Verhältnis zu sich finden, zu seinen Mitmenschen, zur Welt; dort und nicht im Angesicht irgendeines Gottes.

Buddha war kein Fanatiker; er wollte nicht missionieren. „Jeden auf seiner Stufe gelten lassen“, lautet eine buddhistische Devise. Deswegen hat der Buddhismus die hinduistischen Götter nie zum Tempel hinausgejagt, sondern ihnen den vertrauten Platz im Leben der Gläubigen gelassen, ihnen aber eine völlig neue Bedeutung verliehen. Die Götter sind nicht mehr allmächtig und ewig, auch sie sind Untertanen des großen Gesetzes von Werden und Vergehen.

Siddharta, der historische Buddha, hat keine einzige Zeile zu diesen Lehren hinterlassen. Wie das Evangelium von Jesus von Nazareth wurde seine Lehre von Jüngern weitergetragen und verbreitet. Aufgeschrieben wurde sie erst Jahrhunderte nach seinem Tod. Da hatte allerdings die Legendenbildung bereits eingesetzt, die verklärte und letztlich zu einer Gottheit machte, was er selber nie wollte.

Buddha gilt mittlerweile als Gottheit, aber diese Gottheit hat nie Glaubensregeln aufgestellt oder eine Organisation geschaffen, die ihre Lehre verwaltet. Letztlich ist jedem Buddhisten selbst überlassen, was er glaubt und was nicht. Kein Priester, kein Bischof, kein Papst wacht darüber. Auch die Mönche – die keine priesterlichen Aufgaben haben – müssen nur wenige Regeln befolgen: u. a. Verzicht auf Eigentum, die Verpflichtung, keinem Lebewesen Leid zuzufügen, Keuschheit. Sie haben keine Glaubensgrundsätze zu verfolgen und können das Kloster jederzeit wieder verlassen.

Wie aber wird das Problem der Unsterblichkeit der Seele im Buddhismus gelöst? Da für Buddha alles vergänglich ist, kann es auch keine unsterbliche Seele geben. Was wird wiedergeboren, wenn nicht die Seele?

Pak Sen bietet eine buddhistische Lösung an: „Wiedergeburt findet jeden Augenblick statt. Wenn jemand wütend wird, stirbt der Mensch, der er vorher war. Wenn er wieder friedlich wird, stirbt der wütende Mensch. Wir werden ständig neu geboren, weil es uns als feste Wesen gar nicht gibt, sondern nur als fließende, veränderliche Zusammenballung von Geist und Materie“. Was nach dem Tod geschieht? Keiner weiß es! Was vom Menschen überlebt und wiedergeboren wird? Keiner weiß es!

Und die Seele? Pak Sen benutzt das Bild der Billardkugeln: „Wenn die eine die andere anstößt, in Bewegung versetzt und selbst liegen bleibt, wird die Energie von der einen auf die andere Kugel übertragen. So muss man sich auch die Seele als ein Bündel geistiger Energie vorstellen, die in einem Prozess ständiger Veränderung von einer Existenz auf die andere übergeht.“

Der alte Hindu-Glaube ist einfach: Jede Existenz ist nichts anderes als die Quittung für die vorausgegangene. Wenn der Mensch gutherzig und selbstlos lebt, schraubt er sich von Wiedergeburt zu Wiedergeburt langsam nach oben, bis ihm als Brahmane schließlich der Ausstieg aus dem Kreislauf der Wiedergeburten möglich wird.

Bei Buddha wird dieses Denken von einer Vorstellung ersetzt, in der nicht nur Taten, sondern auch Denken und Absicht zum Karma beitragen und es keine vorgeschriebenen Etappen zum Nirvana gibt. Jeder Mensch kann auf jeder Existenzstufe die Welt des Leids verlassen, wenn er das Verlangen ausreichend überwunden hat und zur Weisheit genügend weit vorgedrungen ist.

Das Fehlen eines einheitlichen religiösen Regelwerkes hat zur Entstehung unterschiedlichster buddhistischer Glaubensformen geführt: In jeder seiner Formen verlangt der Buddhismus Selbstzucht – Zurückhaltung des einzelnen, Respekt vor dem anderen, Harmonie mit dem Ganzen.

Das hat auch Schattenseiten. Konflikte werden nicht ausgetragen, sondern vermieden und umgangen. Kritik und offene Auseinandersetzung sind nicht erwünscht, oft unmöglich. Wettstreit, gesellschaftlicher Fortschritt, Dynamik werden von dieser Grundhaltung allerdings behindert – ein Grund, warum buddhistische Gesellschaft eng in der Tradition verhaftet sind.



1. Wer war „Buddha“?
2. Wie entstand seine Lehre?
3. Was beinhaltet seine Lehre über die „Vier Edlen Wahrheiten“?
4. Wodurch unterscheidet sich der Buddhismus vom Hinduismus?
5. Wie kann ein Buddhist Erlösung erlangen?
6. Wie löst der Buddhismus das Problem der Unsterblichkeit der Seele?
7. Was verbindet alle buddhistischen Glaubensformen miteinander?
8. Welche Probleme können sich daraus ergeben?

Grundzüge des Buddhismus II

Religionsstifter:

_____, genannt Buddha, der Erleuchtete.

Gott:

Es gibt _____, weder Schöpfer noch Schöpfung; die Welt war immer da.

Sie ist eine Kombination von _____ und _____ und verändert sich ständig. Von seinen Anhängern wird Buddha wie ein Gott verehrt.

Lehre:

Leben ist _____ („_____“). Durch das Erlangen von _____ kann man sich auch vom Leid befreien und aus dem Kreislauf von Tod und Wiedergeburt in das _____ eingehen.

Aufnahmeriten:

Heranwachsenden werden oft die Haare geschnitten und sie verbringen Tage oder Wochen in einem _____.

Heilige Schriften:

_____.

Hauptverbreitungsgebiet:

_____.

Besonderheiten:

„_____“, lautet eine buddhistische Devise.

Die Götter sind nach Ansicht des Buddhismus nicht allmächtig und ewig, sondern auch sie sind _____ des großen Gesetzes von Werden und Vergehen.



Füllen Sie die Lücken aus.

Der Buddhismus und der Hinduismus im Vergleich

Hinduismus

Verbreitungsgebiet:

Religionsgründer:

Heilige Orte:

Wichtige Schriften:

Grundzüge:

Buddhismus

Verbreitungsgebiet:

Religionsgründer:

Heilige Orte:

Wichtige Schriften:

Grundzüge:



Bearbeiten Sie das Arbeitsblatt.



4. Persönliche Zukunftsvorstellungen

Lernziele:

- Rückblick auf den bisherigen Lebensweg
- Wichtige Wegstrecken entdecken und reflektieren
- Lebenswege aus Geschichte und Literatur kennenlernen
- Eigene Lebensentwürfe entwickeln und überdenken
- Motive und Gründe verschiedener Lebensziele hinterfragen
- Wunschvorstellungen realistisch einschätzen
- Persönliche Wunschvorstellungen formulieren

Arbeitsmittel:

Folie (Lebensziel), Arbeitsblätter, Informationsblätter

Zusatz:

- 42 02449 „Kannst du pfeifen, Johanna?“ (57 min)
- 42 31252 „Unser täglich Brot“ (99 min)
- 42 31321 „Der Dritte“ (107 min)
- 42 43555 „Runaway“ (85 min)
- 42 43875 „Abschied von Alma Ata“ (30 min)
- 42 43998 „Silent Love“ (19 min)
- 42 44111 „Die Frau mit dem Papagei“ (28 min)
- 42 44721 „Gudrun“ (97 min)
- 42 45656 „Jenseits der Stille“ (112 min)

Tafelbild/Folie:





Informationen für die Lehrkraft

Dieses Thema fordert die Schüler zu einer sehr persönlichen Stellungnahme heraus und sollte deshalb offen gestaltet werden.

Die zugrundeliegende Intention dieses Kapitels ist es, die Schüler zum Nachdenken über sich und ihre Zukunftsvorstellungen zu bewegen und ihre Lebensentwürfe kritisch zu reflektieren.

Dieses Thema führt die Schüler Schritt für Schritt an diese Aufgabe heran. Deshalb sollte sich die Lehrkraft bei der Bearbeitung des Themenkomplexes ausnahmsweise genau an diese Reihenfolge halten.

Denn nach dem anfänglichen Reflektieren des bisherigen Lebens soll exemplarisch an zwei Beispielen öffentlicher Personen dargestellt werden, wie vielschichtig Leben sein kann. Im Anschluss daran entwickeln die Schüler eigene Lebensentwürfe und versuchen, diese realistisch zu betrachten. Dabei soll ihnen aber keinesfalls das Vertrauen in eine positive Entwicklung genommen werden.